



Ansprache von
Kardinal Miloslav Vlk
Vorsitzender des Internationalen Preiskomitees
der Adalbert-Stiftung



Meine Damen und Herren, verehrte Gäste,

es ist für mich eine große Ehre und eine Freude, an Stelle des diesjährigen Laureaten, des verstorbenen Kardinals Frantisek Tomásek, als sein Nachfolger auf dem Bischofsstuhl des hl. Adalbert, den Adalbert-Preis in Empfang nehmen zu dürfen.

Im Namen des ganzen Erzbistums Prag, im Namen unserer tschechischen Nation und auch in meinem Namen danke ich für seine Auszeichnung. Mein Dank gilt zuerst Herrn Senator Paul Kleinewefers, der die Adalbert-Stiftung-Krefeld gegründet hat, dann dem Internationalen Komitee zur Verleihung des Adalbert-Preises für seine glückliche Wahl.

Wie in der Laudatio gesagt wurde, war die Wahl der Person des Kardinals Tomásek für die diesjährige Auszeichnung eine zeichenhafte Tat. In verschiedenen Nationen von Mittel- und Osteuropa, bei verschiedenen Gelegenheiten, wurde im Jahr des Milleniums die Erinnerung an den Tod des hl. Adalbert gefeiert. Auch diese Festveranstaltung der Auszeichnung passt sehr gut in die Reihe der Feiern, sowohl durch die Person des diesjährigen Laureaten, wie auch durch die Wahl der Nation, in der die Feier stattfindet und deren Präsident den Preis überreicht.

Als Nachfolger des hl. Adalbert bin ich sehr glücklich, dass das Internationale Komitee durch die Preisverleihung das Erbe unseres gemeinsamen mitteleuropäischen Märtyrers so ausdrücklich geehrt und gefeiert hat.

Die große Sehnsucht von Adalbert war, die europäischen Nationen durch die Kraft des Evangeliums Christi, dessen Träger und Missionar er war, zu verbinden.

Die großen Pläne des heiligen Bischofs, die besonders in den bekannten Aachener Gesprächen mit Kaiser Otto III. und dem zukünftigen Papst Silvester II. im Jahr 996 verfasst wurden, darf man bei den verschiedenen Feiern des Milleniums nicht vergessen. Sehr erfreulich ist die Tatsache, dass diese großen Visionen der Zusammenarbeit der Nationen, des zivilen Bereichs mit dem geistlichen oder wie wir es heute sagen, des Staates mit der Kirche, mit dem raschen Tod dieser drei Freunde nicht einfach ins Grab getragen worden sind, sondern im Laufe der Jahrhunderte immer wieder zur Wirkung kamen.

Auch in unserer Zeit erscheinen sie im Leben unserer Zeitgenossen mehr denn je zuvor. Durch die Verleihung dieses Preises wird die Tatsache jedes Jahr neu unterstrichen.

Auch als Präsident des Rates der Bischofskonferenzen Europas bin ich sehr dankbar, dass in unserer Gegenwart, wo ein Modell für die Kooperation zwischen Kirche und Staat in Europa immer notwendiger erscheint, und die Suche nach dem Sacrum, nach dem Heiligen in verschiedenen Formen zum Vorschein kommt, dass gerade in diesem Moment der Adalbert-Nachfolger-Bischof, Kardinal Tomásek ausgezeichnet wurde.

Tomásek war die feste Stütze dieser Menschen – wie es unser Staatspräsident Havel an seinem Sarg, bei dem letzten Abschied von ihm, sagte. Ich zitiere seine Worte: „Wenn ich über den Sinn seines Werkes nachdenke, so fällt mir ein, dass dieser in einer Herausforderung zur Einheit des geistlichen und weltlichen, des religiösen und des bürgerlichen, des moralischen und des politischen Bereichs besteht.“



Ansprache von
Kardinal Miloslav Vlk
Vorsitzender des Internationalen Preiskomitees
der Adalbert-Stiftung

Es war vor allem sein Verdienst, dass in unserem Land der zivile, bürgerliche Widerstand sich so glücklich mit dem geistlichen verband und dass, als dessen Frucht, gegen das Böse ein Widerstand erwachte, dessen humanes Antlitz das Aufsehen der ganzen Welt auf sich gezogen hat.“

Ich möchte mir einem wiederholten Dank an das Internationale Preiskomitee für die Auszeichnung unseres Kardinal Tomásek, und an den Präsidenten der Republik Ungarn, Herrn Árpád Göncz, für die Überreichung des Preises schließen. Ich möchte auch dem Präsidenten der Slowakischen Republik, Herrn Michal Kovác, für die Laudatio danken. Seine Gegenwart ist ein konkretes Zeichen dafür, dass die Person des Geehrten die Nationen wirklich verbunden hat und auch weiterhin verbindet. Auch Ihnen allen, meine Damen und Herren, möchte ich für Ihre Teilnahme an dieser Feier herzlichst danken.

Am Ende will ich einen Wunsch äußern: Mögen wir diese Feier in einem umfassenden Sinn als ein wegweisendes Zeichen für die heutige Zeit begreifen. In der Kirche versteht man das Feiern als eine Vergegenwärtigung dessen, was gefeiert wird. Mögen wir also das Erbe des hl. Adalbert, das Kardinal Tomásek in seinem Leben verkörpert hat, tatsächlich vergegenwärtigen und für das Leben in unserer heutigen Zeit annehmen. Erst so wird das Feiern echt und lebendig.